



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Treffen des Theresienwerkes

26.09.1993

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16.35

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6162)

A k z e n t e e i n e r u n s c h e i n b a r e n H e i l i g e n

Im langen Text der Geschichte des Gottesreiches sind die Heiligen sozusagen die Akzente und Unterstreichungen. Die großen Persönlichkeiten der Kirche bilden verschiedene Akzente, wie der Blumenreichtum in einem Bauerngarten im Herbst.

Da sind einmal die flammenden Akzente der Märtyrerinnen und Märtyrer, die das Bekenntnis Christi hinausgetragen haben in die Welt der Gefahr und der Bedrohung, und hinein in das Grauen der Konzentrationslager. Und dann bewundern wir die leuchtenden Akzente der großen Geister, der Visionäre und Meister der Theologie und der Kirchenlehrer. Und weiters grüßt uns der Akzent der Missionäre und Missionsschwestern aus dem Blumengarten Gottes, diese zähen Kletterrosen, die sich mühsam an fremden Kulturen und Sprachen hochranken mußten, um Christus in Kühnheit zu verkünden. Einen anderen Akzent bringen die Ordensstifter und Ordensstifterinnen ein, die in einer Verbindung von Tatkraft, Initiative, Führungsqualitäten und tiefem Glauben der Kirche neue Familien geschenkt haben.

Aber was für Akzente bringt dieses Mädchen Thérèse Martin ein, das mit 15 Jahren ins Schweigen des Karmel eintaucht, mit 20 Novizenmeisterin wird und mit 24 stirbt? Kann man in einem so kurzen Leben, in dem man außerdem auf einen selten begangenen Seitenpfad abschwenkt, überhaupt "Akzente" einbringen? Was sagt uns denn schon die kleine Schwester mit dem Rosenbouquet in der Hand, die noch dazu, was ihre Darstellung betrifft, in eine Kunstrichtung hineingeriet, die in gefährliche Nähe des Kitschs driftete? Was kann sie schon für Akzente setzen?

Ich denke an drei Akzente, die ich dankbar erwähnen möchte.

Da gibt es zunächst einen sehr nüchtern-herben Akzent.

Sie hat nämlich ein Heiligkeitsideal vertreten, das weitab von einer fast übermenschlichen hochstilisierten Bravheit liegt, wie sie ihr manche glatte Bilder unterjubeln. Sie hat die menschliche Schwäche und Unzulänglichkeit ganz nüchtern gesehen. Sie hat vom Fahrstuhl der Gnade gesprochen, der sie allein emporhebt, vom Lift der Barmherzigkeit, der uns trotz unserer Schwäche und Sündhaftigkeit hinaufträgt. Und sie hat ein Heiligkeitsideal vertreten, daß ohne Erscheinungen, ohne himmlische Phantastik, ohne Rasenkreuze und Drohbotschaften, ohne magische Untertöne und ohne Sensationen auskommt. Sie ist eine Mystikerin, die jahrelang bei Gebetsbemühungen recht wenig Trost verspürt hat. Deshalb setzt sie einen sehr gesund-herben Akzent gegen so mache merkwürdige Frömmigkeit, die derzeit in unserer Kirche wuchert. Ihre Spiritualität ist zutiefst gott-zentriert, christuszentriert. Da gibt es keine kosmischen Schnörkel der Frömmerei.

Weiters setzt sie einen tiefen Akzent, der mir ebenso aktuell erscheint. Um es mit ihren eigenen Worten zu sagen: "Ich will die Liebe ins Herz der Kirche tragen". Unsere Kirche erfährt Turbulenzen. Es gibt Glaubwürdigkeits- und Kontaktverluste, Verdrossenheit und Spannungen. Solchen Situationen kommt man nicht einfach mit ein paar Appellen und Ermahnungen oder Aktionen bei. Die Zeit zwingt uns nach innen, ganz hinein in das Wesen der Botschaft, der Kirche, des Glaubens, ganz tief hinein in das Mysterium der Erlösung und der Barmherzigkeit, in dem die Bitterkeiten wegschmelzen. Hier unter uns, in der Krypta dieser Kirche liegt der große Karl Rahner begraben. er hat gesagt: "Der Christ der Zukunft wird ein mystischer sein, oder er wird keiner sein". Hier trifft sich der große Theologe mit der kleinen Schwester aus dem Karmel von Lisieux. Wir brauchen in der Kirche die Wende nach innen,

sonst halten wir nicht durch. Wir müssen hin zu den Quellen des Dreifaltigen Gottes.

Und schließlich setzt sie noch einen dynamischen Akzent.

Das ist verwunderlich bei einem Leben, das von der Kirche zur Zelle, von der ärmlichen Küche bis zum Klostergarten reicht. Wsa soll da schon Dynamik sein zwischen Glockenklang und Hostienbäckerei, dieser winzigen Welt? Sie hat sich betend und leidend in die vorderste Schlachtreihe des Gottesreichs gestellt. Sie hat alles, was sie hatte und tat in den Dienst der Dynamik, der missionarischen Dynamik des Reiches Gottes hineingeschenkt. Sie hat sich mitten in den Aufbrüchen der Kirche gewußt. Vielleicht klingt das ein bißchen übertrieben. Aber ich muß sagen, daß ich das eigentlich bei meinem Karmel und den Schwestern der Anbetung auch erlebe. Ich schreibe ihnen immer wieder meine Anliegen, die konkreten Sorgen der Diözese und der Priester, der Gemeinden und der Weltkirche. Und ich spüre wie mich und meine Herde diese Kraftwerke des Gebets tragen. In Ihren Chorstühlen tönen nicht nur ein paar dünne Frauenstimmen, da summen auch die Turbinen und Generatoren Gottes mit, die die Kraft liefern für das, was heute in Kirche und Welt getan werden muß. Theresia von Lisieux ist nicht unberechtigt Patronin der Missionen geworden. Ich weiß alle Aktivitäten meiner Kirche hier in Tirol im Karmel gut aufgehoben.

So hat sie also doch Akzente gesetzt, die mit 15 Jahren ins Kloster ging, mit 20 Novizenmeisterin wurde und mit 24 starb:

Den herben Akzent einer Frömmigkeit, die auf Glauben beruht, nicht auf frömmelnden Sensationen.

Einen tiefen Akzent, hin zur mystischen Mitte der Kirche, und einen dynamischen Akzent, der die stille Insel des kontemplativen Ordens hineinstellt in das wogende Leben des Gottesreiches, in eine Verbundenheit mit allem Walten des Geistes in der Kirche.

Ich danke Ihnen allen vom Theresienwerk, daß Sie das Andenken und die Verehrung dieser Heiligen hochhalten.